



Zwischen Herrmannsee und Aussichtsturm: Carsten von Zepelin (Baugenossenschaft Arlinger, Viertes von links), Baubürgermeisterin Sibylle Schüssler (vorne), Vertreter des Architekturbüros PW Schmidt, der Firma Züblin und des Pforzheimer Forsts begutachten den ersten Holzeinschlag.

FOTO: MEYER

Carls Holz vom nahen Wald

- Hochhaus im Arlinger wird aus Modulen zusammengesetzt.
- Fossiler Rohstoff spart viel Kohlendioxid ein und wächst schnell nach.

MARTINA SCHAEFER
PFORZHEIM-BÜCHENBRONN

Rund 375 Kubikmeter der benötigten 700 Kubikmeter Fichten und Weißtannen für das geplante Holzhochhaus Carl schlägt momentan der Forst in den Wäldern Büchenbronn. Die Fundamente entstehen im Stadtteil Arlinger. Ab dem Sommer sollen dann die hölzernen Komponenten des 14-stöckigen Gebäudes schnell in die Höhe wachsen. Die Fertigstellung ist nach gut zwei Jahren Bauzeit für November 2023 geplant.

Die Baugenossenschaft Arlinger beziffert die Kohlendioxid-Einsparung gegenüber einem konventionell gebauten Gebäude mit 2000 Tonnen. Entscheidend für diese Bilanz sei der nachhaltige Charakter des genutzten Holzes, heißt es in einer Presseerklärung. Die 700 Festmeter, die Holzmenge, die der Generalunternehmer Züblin Timber für das Arlinger-Projekt insgesamt verbaut, wachse deutschlandweit in sieben Minuten nach, ergänzt Vorstandsvorsitzender Carsten von Zepelin. Nicht zuletzt aus diesen Gründen begleiten die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie die EU das

Ein Hochhaus aus Holz und Beton schafft Mietwohnraum

Der **Baubeginn des Hybrid-Holz-hochhauses Carl** mit feierlichem Spatenstich hat im Herbst stattgefunden, die geplante Bauzeit beträgt 24 Monate. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie die Europäische Union begleiten das Projekt als Partner und Förderer. **Im Kreuzungspunkt der Wildbader Straße (B 294) und dem Stadtteil Arlinger** soll am westlichen Stadteingang ein Wohnbauprojekt nach den Plänen von Peter W. Schmidt entstehen. Ein vierzehngeschossiges Wohnhochhaus soll nach dem Willen der Arlinger Baugenossenschaft als Holzbau mit massivem Erschließungskern errichtet werden und dabei höchsten Energiestandards genügen. Das Gebäude soll als bisher höchstes Wohngebäude in Holzkonstruktion in Deutschland eine Leuchtturmfunktion für den Einsatz des Baustoffs Holz übernehmen und so-



So soll das Holzhochhaus Carl aussehen.

VISUALISIERUNG SCHMIDT ARCHITECTEN

wohl bei Fachleuten als auch einer breiten Öffentlichkeit Interesse an der Verwendung dieses nachhaltigen Baustoffs wecken. Die Bebauung gliedert sich in **drei Baukörper**. Ein punktförmiges Gebäude mit vierzehn Vollgeschossen wird ergänzt durch zwei lange Wohn-

scheiben, die sich parallel zur Wildbader Straße entwickeln. Die Wohnscheiben und das Hochhaus werden über einen gemeinsamen städtischen Platz erschlossen. Im Zentrum eines Quartiersplatzes ist das vierzehngeschossige Hochhaus platziert. Das Erdgeschoss ist mit einer **Gastronomie** belegt, darüber sind auf dreizehn Wohngeschosson insgesamt **37 Wohnungen** vorgesehen. Die Wohnscheibe an der heutigen Carl-Hölzle-Straße beherbergt eine **zweigeschossige Kindertagesstätte**. Darüber sind vier Wohngeschosson angesiedelt, welche durch zwei Treppenhäuser und einen Laubengang erschlossen werden. Das Gebäude an der Wildbader Straße beinhaltet im Erdgeschoss Nebenräume für die Bewohner der Anlage. Über dem Erdgeschoss liegen drei Wohngeschosson. pm

Projekt als Partner und Förderer. Dass die Fichten und Weißtannen überwiegend aus Wäldern der Umgebung stammten, sei ein erfreuliches Indiz für den beständigen Holz-Reichtum der Region. Ein entscheidender Grund für den regionalen Bezug ist auch die nach Umweltgesichtspunkten exzellente Qualität des Pforzheimer Holzes: Es ist PEFC-zertifiziert, ein unabhängiges System zur Si-

cherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und damit ein weltweiter „Wald-TÜV“. Das ist die Abkürzung für die englische Bezeichnung „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“, also ein „Programm für die Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen“. Diese Waldzertifizierung basiere auf den Richtlinien für die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern. Sie

werde durch unabhängige Organisationen kontrolliert. Die Stadt Pforzheim nutze generell nur soviel Holz, wie laufend wieder nachwache, erklärt Baubürgermeisterin Sibylle Schüssler. Aktuell entspreche dies im Stadtwald einer nutzbaren Holzmenge von jährlich 8000 bis 8500 Festmetern. Die Holzernte werde immer möglichst waldschonend im Herbst und Winter durchgeführt.